

Breslauer Kreis-Blatt.

Vierter Jahrgang.

Sonnabend, **No. 32.** den 12. August 1837.

Bekanntmachungen.

Den Wohllöbl. Dominien und Gemeinden des Kreises wird hiermit bekant gemacht, daß nachdem die Königl. p. Regierung den Rittergutsbesitzer Herr v. Tschirschky auf Schlanz, auf sein besonderes Ansuchen von der Verwaltung als Polizei-Commissarius für den erwähnten Distrikt entbunden, zugleich den bisherigen Assistenten desselben, Herrn Wittke, Besitzer der freien Erb-Scholtisei zu Bischwitz a. B., als wirklicher Commissarius genehmigt hat, weshalb die betreffenden p. Dominien und Gemeinden in vorkommenden Fällen sich von nun an, an Letztern zu wenden, und dessen Verfügungen nachzukommen haben.

Breslau den 8. August 1837. Königl. Landräthl. Amt.

Den Wohllöbl. Dominien und Gemeinden des Kreises wird hiermit bekannt gemacht, daß nach Abgang des bisherigen Königl. Polizei-Districts-Commissarius Herrn Lieutenant Unverricht zu Grunau, die Königl. p. Regierung an dessen Stelle den Herrn Lieutenant v. Kraker zu Bogenau, als Polizei-Distriks-Commissarius des 6ten Distrikts hiesigen Kreises bestätigt hat, weshalb die betreffenden p. Dominien und Gemeinden in vorkommenden Fällen sich von nun an, an Letzteren zu wenden, und dessen Verfügungen nachzukommen haben.

Breslau den 8. August 1837. Königl. Landräthl. Amt.

Belobung.

Der Guts-Administrator Herr Littmann von Bartheln, hat sich aus eignem Antriebe anheischig gemacht, während der Krankheit des Pferdes des Gensd'armen Bierbaum nicht allein unentgeldlich ein andres Pferd auf 4 Wochen zu leihen, sondern auch das kranke Pferd auf Grasung zu nehmen.

Hieraus ist ein wesentlicher Vortheil dadurch für den Kreis erwachsen, weil der Gensd'arm Bierbaum im Stande war, seinen Obliegenheiten pünktlicher nachzukommen, welches sonst nicht möglich gewesen wäre, weil er seinen Dienst hätte zu Fuß thun müssen.

Indem ich dies zur öffentlichen Kenntniß bringe, kann ich mich nicht enthalten, dem Herrn p. Littmann dieserhalb meinen Dank zu erkennen zu geben.

Breslau den 3. August 1837.

Der Königl. Kreis-Landrath
Graf Königsdorff.

Rache und Edelmuth.

(Fortsetzung.)

Ein großes allgemeines Gelag, von den Einwohnern ihren Gästen gegeben, war die Hülle der That; ein Umgang der Benediktiner das allgemeine Zeichen.

Die Officiere fanden im Becher der Freude den Tod, dem Deloubi durch nöthige Schonung einer Wunde entging. Schon dämmerte der Morgen; viele der Befehlenden waren hingerafft, andere lagen im Todeskampfe. Deloubi, im sinnigen Gespräch mit Rosauren vertieft, (liebliche Düfte der Orangenhaine wehten in der reinen Alpenluft) bemerkte nicht bald die nach und nach abnehmende Zahl seiner Kameraden, und als er sie bemerkte, schrieb er ihre Entfernung mißbilligend dem Uebermaaß zu. An der Seite Rosaurens erreichte er unangetastet seine Wohnung. Aber Carlos knirschte, daß dieser nun entrinnen sollte. In den Tabernen und Schenken wadete man in Wein, selbst auf den Wachen ging es hoch her, und die Morgensonne sah kaum einen nüchternen Soldaten. Der Corregidor, Juan, Oliva und einige andere der gemäßigten Parthei wagten das Aeußerste, vertheilten sich in die Tabernen, im Glauben, durch Ueberraschung mehr, als durch überredende Gründe zu gewinnen. Carlos hatte geknirscht, und noch einmal dem Hauptmanne den Untergang geschworen. Aber eben durch seine ungezügelte Wuth war seiner Schwester das Ganze der schrecklichen That nicht blos ahnend vorübergegangen.

Eine allgemein angenommene Vorsicht bewog den Hauptmann, das ihm in Gegenwart Rosaurens gebrachte Frühstück kredenzen zu lassen. Der Diener weigerte sich unter der Ausflucht der schuldigen Achtung; um so mehr wurde der Hauptmann vermocht, nicht zu genießen. Rosauren schmerzte tief dies Mißtrauen von dem Manne ihres Herzens, und zwar mit Recht, denn eigenhändig hatte sie, ebenfalls aus Vorsicht, den Trank bereitet. Um ihn zu beschämen, setzte sie die Tasse an den Mund, wurde aber in dem Augenblicke von dem Diener auf eine tölpische Art an den Arm gestoßen, daß die Tasse fiel und zerbrach.

Nun wurde es klar vor den Augen des bisher Unbefangenen. „Gift!“ rief er, „Schurke!“ und packte den Diener heftig an der Brust. Rosaura stand zitternd, die Catalonierin und das Mädchen, Haß dem Feinde und Liebe dem Manne kämpften schwer und hart. Auf das Geräusch trat Carlos herein, er sah die zerbrochne Tasse und preßte krampfhaft die Lippen. Doch faßte er sich bald, denn noch war der große Wurf nicht gefallen. „Herr Hauptmann,“ frug er mit angenommener Ruhe, „was geht hier vor?“ „Gift!“ rief dieser, noch entrüstet. „Wie?“ entgegnete jener mit dem leisen Ton des Vorwurfs, „Gift? bei uns, von uns?“ goß einen zweiten Becher ein und leerte ihn. Er wußte, was er durfte. Nun fiel die Beschämung auf den ehrlichen offenen Schweizer. Er umarmte Carlos mit den Worten: „Bei Euch bin ich sicher, verzeiht!“ Doch Rosaura warf ihm einen bedeutenden warnenden Blick zu. Ein alter Unterofficier kam, vom Weindunst nicht ganz erstickt. Er machte den Hauptmann auf den im höchsten Grade trunkenen Zustand der Garnison aufmerksam, und daß sich kein Officier sehen ließe. Deloubi murmelte einen Fluch über die Ungenügsamen und seine eigne Vergessenheit: aber er war ein Mensch, ein Mann, und Rosaura ein Engel. Er gab Befehle, und besonders den, schleunig nach Verstärkung zu senden. Aber der Gesendete fiel vom Dolche des vorangeschlichenen Dieners. Jetzt zogen läutend die Benediktiner durch die Straßen, Carlos stürmte fort, denn Blut wollte er sehen, und vergaß über diesem Durst den Feind im Rücken. Jetzt aber siegte das Mädchen über die Catalonierin, die Liebe über den Haß. Die Feinde wurden in diesem Augenblicke vertilgt; die Schuld der Bürgerin war gelöst, nun glaubte sie die der Menschlichkeit, der Freundschaft — der Liebe lösen zu dürfen. Mit gedrängten Worten verkündete sie ihm das Beginnen der durch nichts abzuwendenden That, daß nichts zu retten sei, als er selbst. Sie beschwor ihn, zu entfliehen, noch sei es Zeit, selbst Wegweiser wolle sie ihm sein. Kaum durchschaute er das Dringende der Gefahr, so verschwand der Mensch, der Liebende, und der ehrliebende Soldat, — der treue und kühne Schweizer stand da mit gewaltiger Kraft. Vergeblich waren ihre Bitten, umsonst hatte sie Liebe und Angst an seine Brust geworfen, sie athmete nur Pflicht und Ehre. Sanft und ernst wand er sich aus ihren Armen, griff nach dem Degen, eilte fort, zu retten, was zu retten sei, oder

ruhmvoll zu sterben. Nur wenige Minuten stand Rosaura überrascht, betäubt. Schnell flog ein Blitz durch die Seele. Spanisches Blut reifte es zur That.

Don Pedro und seinen Freunden gelang nicht ihr wagliches Vorhaben, denn zu sehr waren die Gemüther erhitzt, um väterlichen, freundschaftlichen Rath zu hören, ja ersterer wurde sogar mit einem Dolchstich, zum Glück nur leicht, für seine Ermahnungen belohnt. Jetzt tönte die Glocke vom Thurme der Benediktiner, und die Dolche senkten sich in die Brust der taumelnden wehrlosen Soldaten. Marziella riß den Retter ihres Bruders aus dem Tumult und floh mit ihm.

Der Weingeist wich dem Schrecken, dieses einem starken Allarmschlagen. Der brave Hauptmann schämte und scheute sich nicht, diesen dem Krieger heiligen Ruf auf der verwaisten Trommel selbst erschallen zu lassen. Er wirkte. Die Mannschaft sammelte sich. Die Vertheidigung begann, sie wurde aber bald vergeblich und zum Schlachten. Kräftig und besonnen, den Rücken durch eine Mauer geschützt, wehrte sich Deloubi. Ein Steinwurf traf schwer den rechten Arm, er nahm den Degen in die linke Hand, die frühere Wunde versagte ihm die ausdauernde Kraft, er wurde entwaffnet. Bluttriefende Dolche drangen auf den Wehrlosen.

Da stürzte sich ihnen Rosaura entgegen, mit fliegendem Haar, sprühendem Auge, seine Brust mit der ihrigen deckend. Allmächtig ist die Schönheit, Tiger bezähmt sie, wüthende Menschen nicht. „Nieder mit ihm und ihr!“ schallte es in der Menge. „Haltet ein!“ rief Sylvio, „der Dolch eines freien Bürgers ist für sie nicht geschliffen, das Gericht möge sie richten. Reißt sie weg, führt sie fort!“ Ein gerichtetes Opfer der Volks-Majestät. Dies schmeichelte. Man schleppte sie in's Gefängniß. Aber mit doppelter Wuth drang man auf Deloubi ein. Die Hände verwirrten sich, denn Jeder eilte zum Morde. Diesen wehrte Sanchez di Palo ab, mit der Erinnerung, daß ihnen der Lebende noch nöthig sei. Er hatte sich ein Gewicht zu verschaffen gewußt, die blinde Masse gehorchte und Deloubi wurde in den Kerker gebracht.

Außer Rudenz, mit dem Marziella entflohen war, war auch nicht einer der Schlachtbank entronnen. Rosaura hatte retten wollen, oder sterben. Anders stand es im Buche des Schicksals und schwer prüfend lag seine Hand auf ihr. Sie mußte leben, hatte verdorben und sollte verdorben werden. Quälend war der Vorwurf, mit der Warnung bis zum letzten Augenblick gezögert zu haben. Doch wurde hier wieder die Catalonierin mächtig. Dies stolze, freie, kriegerische Blut rollte rein und feurig in den Adern, auch des Mädchens.

Mit einer, edlen Seelen würdigen Standhaftigkeit und Ruhe trug sie ihr gegenwärtiges Geschick, erwartete das künftige. Sylvio trat ein. Sein Wink entfernte die Wache. Die Gefangene bemerkte ihn nicht. Sie war mit ihrem Vater, ihrem Bruder, dem Geliebten beschäftigt. Lange stand er, in ihrem Anblick verloren. Die Liebe, die bisher stumme, behielt nicht länger Raum in der verschließenden Brust. Leise rufte er sie zweimal, sie hörte nicht. Er ergriff ihre Hand und sagte von Mitleid und Liebe bewegt: „Rosaura, lange sprach mein Auge, aber verschwiegen waren die Lippen. Eure Lage, Donna, nimmt das Schloß von meinem Munde und löst das Geheimniß meines Herzens. Rosaura, ich liebe Euch, Euch zu retten, setze ich mein Leben ein, denn ich liebe Euch! Flieht! es steht in meiner Macht.“ „Mensch! Du liebst?“ fuhr Rosaura wie aus einem Traume auf, „Mann, dann hast Du auch ein Herz. Höre! eine Liebende spricht zum Herzen eines Liebenden: Vernimm, auch ich liebe, liebe den Hauptmann, den edlen freien Schweizer!“ Wie ein Fieberschauer durchbebte Sylvio die Gewißheit seines Argwohns und finster trat er einen Schritt zurück.

(Die Fortsetzung folgt.)

Rathgeber.

30. Gegen mehrere schädliche Insekten.

Gegen die Maulwurfsgrille soll man auf einen Flächenraum von 48 □ Fuß ein Gemenge von 3 Pfd. Senfmehl, 6 Pfd. Sägespäne und 6 Unzen Steinöl ausstreuen, oder auch unter den Dünger mengen. Dasselbe Mittel dient auch zur Vertilgung der Engerlinge; besonders, wenn man es mehrere Male im Jahre anwendet, und den Boden danach bebaut.

Gegen die Kohlraupen soll man wenn man die gelegten Eierklumpen nicht lieber von Kindern absuchen lassen will, 2 Pfd. Terpentin mit 6 Pfd.

Wasser abkochen, und mit diesem Wasser dann Nachmittags die mit Ungeziefer behafteten Pflanzen besprengen. Auch kann man zu demselben Zwecke 12 Pfd. Ruß 48 Stunden lang in 50 Pfd. Wasser einweichen, diesem Gemenge nach öfterem Umrühren 20 Pfd. Wasser und 1 Pfd. Schwefelsäure zusetzen, und damit die Pflanzen über den andern Tag, 6 Tage hindurch begießen.

Gegen die Erdflöhe wird empfohlen, einige Rettigpflanzen unter die Kohlpflanzen zu setzen, indem sich dieses Ungeziefer dann auf erstere wirft und letztere verschont.

Gegen die Engerlinge soll man Schweine auf die umgebrochenen Felder lassen. —

Gegen die Feldschnecken soll man junge, 3 Wochen alte Enten (aber nicht älter) ausschicken; oder man soll an die leeren Stellen zwischen die Pflanzen Steinplatten, Bretter und dgl. auf den Boden legen, wo man dann des Morgens Tausende darunter verkrochen finden wird, um sich bis zur Nacht verborgen zu halten.

Anzeigen.

Gefundener Leichnam. Vormittags den 1. August fand man auf Neukircher Gebiet in einem der Kunststraße nahe liegenden Erlen-Gesträuch die Leiche eines erschossenen Mannes, und neben ihm einen erschossenen Hund. Da der Entseelte mit einem noch in seinen Händen und auf sich gerichteten Percussionsgewehr vorgefunden wurde, so ist anzunehmen, er habe, nachdem er seinen Hund erschossen, auch sein Leben durch einen Schuß geendet. Ob der Verunglückte Schultz geheißen und Unteroffizier gewesen sei, ist noch ungewiß, jedoch spricht dafür, daß auf einer messingenen Platte des ledernen Hundehalsbandes Unterofficier Schultz gravirt ist. Seine Kleidung war: ein gutes leinenes Hemde, schwarzseidnes Vorhemdchen und Halsbinde, englischlederne Beinkleider, lederner Hosenträger und eine gelbe zeugne Weste; sein runder schwarzer Hut und seine Halbstiefeln lagen neben ihm, alles noch von ziemlich guter Beschaffenheit. In seinen Taschen fand sich: ein Schnupftuch, ein Schrootbeutel mit etwas Schroot, ein leeres Pulverhorn und ein ledernes Geldbeutelchen (worin 2 Silbergroschen und in Kupfergeld 1 Sgr. 1 Pf., nebst 2 bleiernen Knöpfen waren). Etwaiger Auskunft über die Person des Entleibten sehen die Ortsgerichte von Neukirch entgegen, bei denen auch die vorstehend angezeigten Sachen verwahrt sind.

Auctions-Anzeige.

Kommenden Sonntag, als den 13. d. M. Namittag um 1 Uhr, wird der Nachlaß des im Rothkretscham verstorbenen Chaussee-Baumgärtners Thiel, bestehen in Uhren, Eisen- und Kupfer-Waaren, Meublen, Hausrath, Kleidungsstücken, Leinenzeug und Betten, daselbst öffentlich, gegen gleich baare Bezahlung versteigert, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Klein-Tschansch den 10. August 1837.

Das Ortsgericht.

Gottfried Tillner, aus Wiltschau gebürtig, hat seinen Dienst als Knecht bei dem Gutspächter Herrn Caps in Wangern ohne Erlaubniß verlassen; es ist daher derselbe im Betretungsfall an Herrn p. Caps abzuliefern.

Diebstahl. In Jerasselwitz wurde Nachmittags den 29. Juli dem beim Gerichtsmann Karrasch dienenden Knechte David Peter aus der unverschlossenen im Pferdestalle stehenden Kleiderlade gestohlen: ein Paar weißleinene und ein Paar blauzeugne ungefutterte Beinkleider; ein getragenes Mannshemde; eine buntzeugne Weste, der Rücken aus Tuch bestehend und eine kurze blautuchne Jacke mit messingnen Knöpfen.

Breslauer Marktpreis am 9. August.

Preuß. Maaß.

	Höchster rtl.	sg.	pf.	Mittler rtl.	sg.	pf.	Niedrigst. rtl.	sg.	pf.
Weitzen der Scheffel	1	16	6	1	8	3	1	6	—
Roggen = =	—	25	6	—	24	—	—	22	6
Gerste = =	—	19	—	—	19	—	—	19	—
Hafer = =	—	18	—	—	16	10	—	17	9

Von diesem Blatte erscheint wöchentlich ein halber Bogen, welcher gegen eine vierteljährige Vorausbezahlung von 7 sgr. 6 pf. alle Sonnabende im Königl. Landrätbl. Amte, und in der Kupferschen Buchdruckerei ausgegeben wird.

Redakteur: Fr. v. Lieres, Breite Straße № 36. Druck von Gustav Kupfer, Schuhbrücke № 32.